

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1911

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1911 | LOG_0034

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

ruf ist auch von Vorständen verschiedener deutscher geographischer Gesellschaften mit unterzeichnet.

Anfangs Oktober d. J. wird die 51. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Posen tagen. Wie im Vorjahre in Graz soll auch in Posen eine Sektion für Erdkunde gebildet werden, die hier allerdings aus praktischen Gründen mit der Sektion für mittlere und neuere Geschichte verbunden werden soll. Obmann der Sektion ist Herr Oberlehrer H. Moritz in Posen, Bitterstraße 15, der zu jeder ferneren Auskunft sich bereit erklärt hat.

An die von Professor Dr. Hans Meyer begründete außerordentliche Professur für koloniale Geographie der Universität Berlin wurde der durch seine Reisen in Ost-Afrika bekannte Privatdozent der Geographie an der Heidelberger Universität, Herr Dr. Fritz Jaeger, berufen. Dr. Jaeger wird bereits im Sommersemester in Berlin lesen, und zwar über Afrika.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Peary, Robert E.: Die Entdeckung des Nordpols. Mit einem Geleitwort von Theodor Roosevelt. Autorisierte Übersetzung von Gustav Uhl. Mit über 100 Bildern nach photographischen Aufnahmen. Berlin, Wilhelm Süsserott, 1910. XXVIII, 372 S., 1 Karte. 8°.

Nach einer kurzen Einleitung „Zur Geschichte des Kampfes um den Nordpol“ von G. Uhl, in der ein oberflächlicher Überblick über die wichtigsten früheren Nordpolfahrten gegeben wird, schildert Peary in fesselnder Weise den Verlauf seiner Expedition, auf der ihm die Erreichung des Nordpols gelang. So bildet die Reise gewissermaßen den Schlufsstein, mit dem dieser Forscher sein Lebenswerk krönte, das er in der Erforschung der nördlichsten Gebiete unserer Erde erblickte. Mit rastlosem Fleiß und bewundernswerter Energie ist er seit dem Jahre 1891 auf mehreren Expeditionen bemüht gewesen, die nördlichsten Teile von Grönland und Grantland zu erforschen und darüber hinaus auf dem treibenden Eise des Nordpolarmeeres Vorstöße nach dem Pol zu machen. Der unermüdliche Eifer, mit dem Peary immer wieder in die arktischen Eiswüsten hinauszog, trotzdem er schwere Schädigungen seines Körpers durch Erfrieren und Amputation einzelner Glieder erlitten hat, muß unsere höchste Bewunderung herausfordern, und gern wird man dem Manne den Ruhm der Erreichung des Nordpols gönnen, dem er nicht unverdient in den Schoß gefallen ist, sondern der ihn sich in harter, jahrzehntelanger Arbeit unter wiederholter Einsetzung seines Lebens wohl verdient hat. Da Peary vermutlich von allen lebenden Menschen die größten Erfahrungen in arktischen Schlittenreisen über Land- und Meereis besitzt, so wird man seine,

durch zahlreiche Bilder nach photographischen Aufnahmen erläuterte Erzählung nicht allein als Unterhaltungslektüre gern lesen, sondern auch vielseitige Belehrung daraus schöpfen können. Wir begleiten den Polarforscher und seine Gefährten mit Interesse auf ihrer Fahrt mit dem bewährten Polarschiff „Roosevelt“ bis zu dem Punkte, wo der nördlichste Rekord eines Schiffes unter Dampf mit der Erreichung der Breite von $82^{\circ} 30'$ geschlagen wird; wir verbringen mit ihnen bei Kap Sheridan die $4\frac{1}{2}$ Monate lange Winternacht und folgen schließlich Pearys bewährter Führung bei seinen Schlittenreisen auf dem Eise des Polarmeeres.

Über diese Reise ist bereits im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift auf S. 299—303 ein ausführlicherer Bericht von Peary selbst erschienen, so daß sich ein Eingehen auf Einzelheiten an dieser Stelle erübrigt. Von besonderem Interesse aber dürften diejenigen Stellen des Buches sein, die Beiträge zur Beantwortung einer Frage liefern, die zwar in wissenschaftlichen Kreisen jetzt endlich verstummt zu sein scheint, in Laienkreisen aber immer wieder von neuem aufgeworfen wird, nämlich, ob Peary denn auch wirklich den Nordpol selbst erreicht habe. Es ist ja für einen Reisenden nicht möglich und wird voraussichtlich auch niemals möglich sein, die Lage des Nordpols an Ort und Stelle so genau festzustellen, daß er seinen Fuß gerade auf den Quadratmillimeter der Eisoberfläche setzt, innerhalb dessen der Pol gelegen ist. Dagegen läßt sich durch zuverlässige Messungen mit guten Instrumenten ohne Schwierigkeit die Lage des Pols auf einige Kilometer genau bestimmen. Auf S. 303—310 seiner Reisebeschreibung gibt Peary nun unter Wiedergabe von zwei Seiten seines Tagebuchs in Faksimiledruck eine ausführliche Beschreibung der Messungen, die er in der Umgebung des Pols angestellt hat. Eine am 6. April 1909 im Lager vorgenommene Sonnenhöhenmessung zeigte, daß man sich in einer geographischen Breite von $89^{\circ} 57'$ befand, so daß also nur noch etwa $5\frac{1}{2}$ km bis zum Pole fehlten. Daher ging Peary in der Richtung auf diesen etwa 18 km weit, so daß er sich jetzt, wie eine zufriedenstellende Reihe von Beobachtungen bewies, jenseits des Pols befand. Nach der Rückkehr zum Lager ergab eine abermalige Ortsbestimmung am 7. April um 6 Uhr morgens (Zeit des Meridians von Kap Columbia) die Lage nach der Bering-Straße zu 9 oder 10 km vom Pol entfernt, worauf er etwa 15 km weit gerade in der Richtung auf die Sonne marschierte. Nach der Rückkehr ins Lager wurde dieselbe Position festgestellt wie 24 Stunden vorher. Daraus geht zur Evidenz hervor, daß Peary alles getan hat, was unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt ausführbar war, um dem Pol so nahe zu kommen, wie irgend möglich. Er befand sich an dieser Stelle als einziger Weißer in Begleitung von vier Eskimos und einem Neger. Am weitesten hatte Kapitän Bartlett, der Führer der „Roosevelt“, Peary begleiten dürfen, nämlich bis $87^{\circ} 46' 49''$. Letzterer legte nämlich Wert darauf, daß einem britischen Untertan der Ruhm zufalle, sich nach ihm dem Nordpol am meisten genähert zu haben.

Als Anhang ist dem Werk eine Skizze von R. A. Harris „Übersicht über die Tiefseelotungen, Fluthöhen und meteorologischen Beobachtungen“ beigelegt, in der auch einige meteorologische Tabellen zum Abdruck gebracht sind, die jedoch an Exaktheit manches zu wünschen übriglassen. Erfreulich ist die Mitteilung, daß eine Bearbeitung der Gezeiten-

Messungen nebst einer Gezeiten-Karte des Nordpolar-Meeres demnächst von der United States Coast and Geodetic Survey herausgegeben werden wird. Bedauerlich ist es, daß dem Buche keine Karte in größerem Maßstabe als 1 : 25 000 000 beigegeben werden konnte; dagegen darf der opulente Druck auf starkem Papier als ein besonderer Vorzug des Werkes hervorgehoben werden.

O. Baschin.

Robida, A.: Les Vieilles Villes du Rhin. A travers la Suisse, l'Alsace, l'Allemagne et la Hollande. Dorbon Ainé Paris o. J. 309 S. 4°.

Wie der Verfasser früher seine Wanderungen durch Spanien, Italien, die Schweiz u. s. w. beschrieben hat, so führt er diesmal den Leser den Rhein hinab. Das Skizzenbuch eines fahrenden Künstlers ist es, welches die Verlagsanstalt in geschmackvoller Ausstattung uns bietet. Flotte, als Vollbilder oder Vignetten gegebene Bleistiftzeichnungen werden durch einen meist historische Erinnerungen bringenden Text unter sich verbunden. Die alten Häuser, Straßen und Plätze, jedem Besucher der Rheinstädtchen so lieb, sind mit dem Auge des Malers gesehen. Immer schneller sinken ja diese Giebel und Erker dahin, und es braucht schon einen kunst sinnigen Beobachter, sie zu sondern von dem mehr hygienischen, aber auch so reizlosen Beiwerk der modernen Zeit. In wenigen Jahrzehnten werden auch diese Überbleibsel dahin sein. Sie in der Erinnerung noch einige Zeit zurückzuhalten, ist vielleicht der Wert des Buches. Daß der Leser keine geographische Schilderung zu erwarten hat, deutet der Verfasser auf dem Titel selbst an, wo er erklärend hinzufügt: à travers la Suisse, l'Alsace, l'Allemagne u. s. w.

Max Reich.

Ergebnisse der Arbeiten des Samoa-Observatoriums der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. IV. Das Klima von Samoa. Von Otto Tetens und Franz Linke. Berlin 1910. 114 S., 3 Tf. Aus: Abh. K. Ges. d. Wiss. Göttingen, Math.-phys. K. Neue Folge VII. No. 4.

Auf Samoa sind schon 1845—1858 von englischen Missionaren in Malua, von 1882—1888 von Beamten der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft in Utumapu meteorologische Beobachtungen angestellt worden. Als dann im März 1889 mehrere deutsche und fremde Kriegsschiffe einem Orkan zum Opfer gefallen waren, suchte die Deutsche Seewarte das sorgfältigere Studium des Klimas durch einen regelmäßigen Beobachtungsdienst zu ermöglichen und fand in Herrn Dr. med. B. Funk einen gewissenhaften Beobachter, der von 1890—1906 in Songi (Apia) ununterbrochen beobachtet hat. Nach der deutschen Besitzergreifung ließ der Kaiserliche Gouverneur, Herr Dr. Solf (von 1902 an) einige Beobachtungsstationen ausrüsten; im November 1902 begannen auch die Termin- und Registrier-Beobachtungen des Samoa-Observatoriums der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen auf der Halbinsel Mulinuu. Der jeweilige Observator übernahm nun die Einrichtung und Beaufsichtigung des allmählich, namentlich auf Anregung des Herrn Professor Dr. Wohltmann 1903, erweiterten meteorologischen Netzes von Samoa. Ist das Netz auch nicht gleichmäßig über die gesamte Fläche der beiden Inseln verteilt, und wird auf den meisten

der 34 Stationen auch nur der Regen gemessen, so ist doch dank der Opferwilligkeit der freiwilligen Beobachter (meist Pflanzer und Händler) in den letztverflossenen Jahren eine solche Summe zuverlässiger Beobachtungen zusammengebracht worden, daß das Klima von Samoa jetzt besser bekannt ist, als das irgend eines anderen deutschen Schutzgebietes. •

Die Verarbeitung des bisher vorliegenden Materials haben die ehemaligen Observatoren des Samoa-Observatoriums, O. Tetens und F. Linke, in ausgezeichneter Weise besorgt. Im vorliegenden Heft vergleicht zunächst O. Tetens die Ergebnisse seiner vom November 1902 bis Dezember 1904 in Mulinu'u gemachten meteorologischen Terminbeobachtungen mit den von Dr. Funk gleichzeitig in Songi (Apia) angestellten aufs sorgfältigste (S. 3—19) und leitet dann klimatologische Mittelwerte für Apia aus den 17 jährigen Beobachtungen von Dr. Funk und vierjährigen Registrierungen des Samoa-Observatoriums für Temperatur, relative Feuchtigkeit und Luftdruck ab (S. 21—32). In einem weiteren Abschnitt behandeln dann Tetens und Linke gemeinsam die Regen- und Temperaturverhältnisse von Samoa auf Grund der bis Ende 1908 angestellten Beobachtungen von 34 Stationen und illustrieren die besonders interessanten Regenverhältnisse auf drei Tafeln, wobei die abgeleitete mittlere Regenmenge, die auf den Meeresspiegel reduzierten Regenmengen und die abgeleitete mittlere Zahl der Regentage je in besonderen Kartogrammen fürs Jahr, für den Januar und den Juli dargestellt werden. Um aus dem inhomogenen Regenmessmaterial vergleichbare Angaben zu erhalten, sind alle Regenmessungen auf Songi reduziert. Der jährliche Gang des Regensfalls ist in Diagrammen und Tabellen dargestellt. Die charakteristischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Klimadistrikten, insbesondere die Gegensätze zwischen den Nord- und Südseiten der beiden Inseln, werden klar dargelegt. Die Zunahme des Regensfalls nach der Höhe wird untersucht; da die höchste Station aber nur 600 m hoch ist, bleibt das Maß der Zunahme in größeren Höhen unsicher. Um den Einfluß der Horizontalkoordinaten auf die Regenmengen zu untersuchen, wurde die mittlere Regenmenge jeder Station aufs Meeresniveau reduziert. Es zeigte sich, daß in der Regenzeit die Unterschiede im Niederschlag zwischen den Nord- und Südseiten gering sind, aber sehr stark in der Passatzeit, in der im Süden die Niederschlagsmenge und die Zahl der Regentage wesentlich höher sind. In der Regenzeit erhalten die mittleren Küsten der langgestreckten Inseln die größten Niederschlagsmengen, in der Passatzeit der Osten. Der trockenste Teil des Gebiets ist West-Samoa, dessen Regenmenge zu dem des feuchtesten Teils (Süd-Samoa) sich wie 1 : 2,5 verhält.

Die mittlere Temperaturabnahme zwischen der Küste und 600 m Höhe (Station Afiamalu) beträgt $0,65^{\circ}$ C auf 100 m.

Schließlich stellt F. Linke übersichtlich die Windverhältnisse des Gebiets dar. Es wird hier u. a. auf die Bedeutung der Land- und Seewinde hingewiesen, die hier zugleich Gebirgs- und Talwinde sind, ferner auf den Einfluß der Monsunbildungen in Asien und Australien, auf das Auftreten von Gezeitenwinden. Orkane kamen seit dem Bestehen des Beobachtungsnetzes nicht vor; sie ziehen meist südlich von Samoa vorüber, wobei aber Nordwinde, Seewasserstau und hoher Seegang an den Nordküsten ein-

setzen. Ein Kärtchen zeigt die Passatrichtungen an den samoanischen Küsten (S. 110).

In einem Anhang (S. 112—114) werden Gewitter und Wetterleuchten nach Dr. Funks Beobachtungen besprochen. Auffällig ist die große Verschiedenheit der Zahl der Gewittertage in verschiedenen Jahren: 1894 nur 3, aber 1907: 56! Die große Zunahme in den Jahren 1906 und 1907 darf wohl auf den Ausbruch des Matavanu geschoben werden, dessen Auswurfsmassen eine auffallende Trübung der Atmosphäre, auch im Osten der Inselgruppe (durch den Antipassat!), hervorgerufen hat. Die Gewitter Samoas stehen den deutschen an Heftigkeit nach. *K. Sapper.*

Rapport sur l'Expédition Polaire Néerlandaise qui a hiverné dans la Mer de Kara en 1882/83, commencé par M. Snellen, Chef de l'Expédition, et fini par H. Ekama, Membre de l'Expédition. Utrecht, J. van Boekhoven, 1910. 141 + CVIII S., 13 Taf. 4°.

So wie die niederländische Expedition ihr Reiseziel, Port Dickson, nicht erreichte, so schien es auch mit der Publikation der wissenschaftlichen Beobachtungen und Ergebnisse zu werden. Mehr als ein Vierteljahrhundert ist seit ihrer Rückkehr vergangen, und nur ein Bericht über den Verlauf¹⁾ lag bisher vor, aber besondere Umstände verzögerten den wissenschaftlichen Teil. Bis 1891 lagen allerdings die ersten 80 Seiten vom Text gedruckt vor, ebenso 72 Seiten der Beobachtungstabellen und die acht Lichtdrucktafeln. Dann wurde Snellen Direktor des überdies von Utrecht nach de Bilt zu verlegenden Meteorologischen Instituts, wodurch er völlig in Anspruch genommen wurde; als er dann in den Ruhestand trat, starb er bald darauf (1907). Seinem Wunsch gemäß übernahm Ekama die Vollendung des Werkes, das, wenn auch spät erschienen, doch an Wert kaum verringert ist.

In der „Geschichte der Expedition“ wird erzählt, daß ein *courant irrésistible* die Durchfahrt durch die Matotschkin-Straße verhinderte und das Schiff vorbeitrieb; es fuhr durch die Kara-Straße in die Kara-See, wurde hier aber nach dem Zusammentreffen mit dem dänischen Schiff „Dymphna“ mit diesem vom Eise eingeschlossen. Wenn dann auch der holländische Dampfer „Varna“ zerdrückt wurde, so protestiert Snellen doch lebhaft dagegen, daß die Dänen seine Expedition gerettet hätten. Sie hätten sich nur Hilfe geleistet, und zwar nicht bloß die Dänen den Holländern, sondern diese auch den Dänen. Auch die Rückkehr sei bisher irrtümlich dargestellt, da sie ohne fremde Hilfe mit genügendem Proviant die Waigatsch-Insel erreicht und hier überlegt hätten, ob sie mit gerade vorüberfahrenden Schiffen zurückkehren oder die Ankunft eines sie abholenden holländischen Schiffes abwarten sollten. Es folgt ein Kapitel über die Ausrüstung, das heute infolge der fortgeschrittenen Erfahrung wohl mehr historischen Wert hat und dann ein Bericht über den Verlauf der ganzen Reise.

Nun kommen die Kapitel mit den wissenschaftlichen Beobachtungen, und zwar zunächst die meteorologischen, welche die Monate Oktober 1882

1) Maurits Snellen, De Nederlandsche Pool-Expedition 1882—1883. Utrecht, Bosch en Zoon, 1886. 163 S. gr. 4°.

bis Juli 1883 umfassen. Das umfangreiche Kapitel bietet aber nur eine eingehende Schilderung des Instrumentariums und seiner Korrekturen. Etwas mehr wird über Eis und Wasser der Kara-See gesagt; interessant sind dabei die Ausführungen über stark salzhaltige Eiskristalle (S. 89). Von magnetischen Beobachtungen liegt nur wenig vor, da der Zustand des Eises solche fast nie zuließ. Beim Nordlicht (Kap. VI) folgte Ekama der Anleitung von Weyprecht. Gegen 10½ p ist die mittlere Intensität am größten, nimmt bis dahin schnell zu, von da an aber langsam ab; Bogen und Banden waren weitaus am häufigsten im Norden, im Westen und Osten kamen sie gar nicht vor. Außer der bekannten grüngelben Nordlichtlinie konnte Ekama andere im Spektrum nicht beobachten; er meint, weil er nur bei sehr niedrigen Temperaturen und demgemäß sehr geringem Wasserdampfgehalt der Luft beobachtet habe. Recht eingehend werden sodann die optischen Erscheinungen der Atmosphäre, über die Ekama schon seine Dissertation schrieb, behandelt. Hierauf folgt ein Kapitel von Ruys über die Fauna der Kara-See und ein Anhang, in dem eine Untersuchung van Everdingens über das Treiben des Eises durch den Wind von Interesse ist. Es zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen Windrichtung und Eisdrift, ein Wind von 1 m p. s. verursacht ein Drift von 0,6—0,9 cm p. s.

Den Schluss bilden ausführliche Tabellen der meteorologischen Beobachtungen.

C. Kassner.

Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Balatonsees. 1. Bd. 5. Teil. 2. und 3. Sektion: Die Farbenercheinungen des Balatonsees von E. von Cholnoky und Die Reflexionserscheinungen an bewegten Wasserflächen von Baron Béla Harkónyi. 63 + 21 S., 2 Tf. Wien 1906. — 3. Bd. 2. Teil: Ethnographie der Umwohner des Balatongestades von Johann Jankó. V, 500 S., 6 Tf., 1 Krt., 156 Abb. Wien 1906. — 3. Bd. 1. Teil. 3. Abt.: Kirchen und Burgen in der Umgebung des Balaton im Mittelalter von Remigius Békefi. IV, 362 S., 142 Abb., 1 Krt. Wien 1907. — 1. Bd. 1. Teil: Die Geomorphologie des Balatonsees und seiner Umgebung. Geophysikalischer Anhang, I.—III. Sektion: I. Untersuchungen über die Schwerkraft von Dr. R. v. Sterneck. II. Die Niveaufläche des Balatonsees und die Veränderungen der Schwerkraft auf diesem. Von Dr. Baron Lóránd Eötvös. III. Erdmagnetische Messungen im Sommer 1901. Von Dr. L. Steiner. 64 + 30 S., 1 Krt. Wien 1908. — 2. Bd. 2. Teil. 2. Sektion: Die pflanzengeographischen Verhältnisse der Balatonsee-Gegend von Dr. V. Borbás von Dejtér. Deutsche Bearbeitung von Dr. J. Bernátsky. Mit Anhang: Die tropischen Nymphen des Hévizsees bei Keszthely von Dr. A. Lovassy. 154 + 91 S., 7 Tf. 1907 und 1909. — 1. Bd. 5. Teil. 4. Sektion: Das Eis des Balatonsees von Dr. E. von Cholnoky. 114 S., 21 Tf. Wien 1909. Groß 8°.

Seitdem wir zuletzt in dieser Zeitschrift (1907, Heft 1) über die Resultate der unter der Oberleitung von Professor Dr. von Lóczy stehenden wissenschaftlichen Untersuchungen des Balaton kurz referierten, sind eine ganze Reihe neuer Hefte dieses weit angelegten Unternehmens erschienen, die wir hier kurz besprechen wollen, eine ausführliche Würdigung des Werkes

uns für den nahen Zeitpunkt aufsparend, wo es vollständig erschienen sein wird.

Mit der Geographie nur in sehr losem Zusammenhang steht der von den Kirchen und Burgen der Umgebung des Sees im Mittelalter handelnde Teil, der, mit trefflichen Abbildungen und einer Übersichtskarte versehen, überwiegend antiquarisches Interesse für sich in Anspruch nimmt; eine Unsumme gelehrten Bienenfleises ist in ihm aufgehäuft. Der die Ethnographie der Umwohner des Sees behandelnde Teil bildet einen wichtigen Beitrag zu der bisher noch sehr wenig beackerten Anthropogeographie der Seen. Auffallend gering ist der Verkehr und der Bevölkerungsaustausch zwischen den Bewohnern des Nord- und Südufers, die im allgemeinen sehr selten den See befahren. Die Bevölkerung in der nächsten Umgebung des Sees vermehrt sich stärker als diejenige von ganz Ungarn; er übt also eine volksverdichtende Wirkung aus. v. Cholnoky, dem die Bearbeitung der physikalischen Verhältnisse des Wassers des Sees oblag, liefert wichtige Beiträge über die optischen Erscheinungen und das Eis des Sees; in den ersteren sucht er auch die rätselhafte und viel ventilerte Frage der von Forel als taches d'huile bezeichneten blanken Flächen inmitten bewegter Wasseroberflächen zu erklären, mit der Referent nicht einverstanden ist, obwohl seine Lösung unstreitig der Sache mehr gerecht wird als die ursprüngliche Erklärung Forels; in den letzteren wird eine Entstehungsgeschichte des Eises in einer Ausführlichkeit gegeben, wie wir sie bisher noch von keinem See besessen haben. Die besonders eingehenden Untersuchungen über die Veränderungen der mechanischen Struktur des Eises werden durch eine große Zahl vortrefflicher Photographien und Zeichnungen erläutert. Der Plattensee friert infolge seiner Seichtheit ebenso leicht zu, wie er auch wieder auftaut; sehr selten pflegt er gänzlich mit Eis überzogen zu sein, vielmehr finden sich längs des Nordufers fast immer offene Stellen. Die Schwerkraftsmessungen durch von Sterneck haben ergeben, daß die nähere Umgebung des Sees zu einem Gebiet mit zu großer Schwere gehört; sie deckt sich ziemlich gut mit dem Vorkommen der schweren Gesteine der Basalte, während in den Gebieten jüngerer Formationen meist normale Schwere angetroffen wird. Die Plattensee-Gegend gehört zu den wenigen, in denen die Schwere mit dem spezifischen Gewicht der anstehenden Gesteine in einem engen Zusammenhang steht. Die erdmagnetischen Messungen wurden an 15 Orten vorgenommen, sie ergaben für Veszprein sehr bemerkenswerte Abweichungen gegen die sonstigen Beobachtungen; Kontrolle mit früheren Messungen zeigen, daß diese Anomalie nicht auf Messungsfehlern beruht, sondern reell, aber bisher unbekannter Ursache ist. Die Flora der Umgebung wird durch den stark in Kultur genommenen Lössboden am Südufer des Sees und die dadurch bedingte Waldlosigkeit dieses Ufers stark beeinflusst; auch sonst hat der Mensch stark in die ursprünglichen Bodenverhältnisse eingegriffen und dadurch zum Teil auch bewirkt, daß der See nur wenig Arten von Wasserpflanzen besitzt. Vergleiche mit der tertiären Flora des Balaton, welche Túzson untersucht hat, zeigen, daß seit dem Miocän die Vegetation des Sees einschneidende Veränderungen erlitten haben muß.

W. Halbfax.